

Gedanken zum Wochenende, 21.04.2012

Von schiffbrüchigen Goldsuchern

Eine Geschichte erzählt, wie Matrosen eines großen Handelsschiffes vom Kurs abkommen und mitsamt ihrem Schiff an einer einsamen Insel stranden. Sie wollen überleben. So beschließen sie, einen Acker anzulegen und darin einen Teil der mitgebrachten Kartoffeln anzusetzen, damit später geerntet werden kann. Als sie nun mit den mitgebrachten Werkzeugen ein geeignetes Stück Land umgraben, finden sie plötzlich eine große Kiste mit Gold. Schnell sind die Kartoffeln und die in Aussicht stehende Ernte vergessen. Alle Schiffbrüchigen graben fortan wie verrückt nach noch mehr Gold. Und tatsächlich, je länger sie suchen, je mehr sie sich anstrengen, desto mehr Gold finden sie. So vergeht die Zeit mit Graben, die Vorräte schmelzen und erst im Winter erkennen die Leute, dass sie die richtige Zeit zum Auslegen der Kartoffeln verpasst haben. Schließlich essen sie auch noch die Kartoffeln, die sie in den Acker legen wollten. Aber sie freuen sich so sehr über das gefundene Gold, dass sie gar nicht merken, wie die Lebensmittel langsam schwinden. Jahre später findet ein Expeditionsteam auf der Insel dutzende von verhungerten Skeletten mitten zwischen Goldkisten sitzend. Das Gold brachte den Tod. Ähnlich wie die Matrosen auf der Insel sind wir Menschen auch mit einem begrenzten Maß an Kraft und Zeit in dieses irdische Leben hineingestellt worden. Vernünftig, wie wir sind, wissen auch wir, dass wir unsere Kraft und unsere Zeit zum Erwerb von Lebensmitteln aufwenden müssen, um überleben zu können. Und das tun wir auch. Fast jeder sorgt für seinen Broterwerb und für den seiner Familie. Das ist gut und richtig, und es stimmt auch, solange man Lebensmittel im wortwörtlichen Sinne versteht, wie sie im Supermarkt zu kaufen sind.

Verstehen wir „Lebensmittel“ aber in einem höheren Sinn, als „Mittel zum Leben“, als Mittel, das uns das Leben langfristig, also auch jenseits der Todesgrenze, garantiert, dann müssen wir feststellen, dass das für die meisten kein Thema ist. In dieser Welt, in unserem begrenzten Leben stoßen wir nämlich auf „Gold“: Es packt uns die Gier nach dem Geld. Lebensmittel im letztgültigen Sinn sind uns dagegen meist egal. Erst im Winter unseres Erdenlebens (d.h. vielleicht erst im Alter) merken wir, dass wir die Chance verpasst haben, solche Lebensmittel zu erwerben. Wir merken zu spät, dass wir in diesem letztendlichen Sinn mit unserem Geld genauso wenig anfangen können, wie mit Gold auf einer einsamen Insel.

Uns ist eine bestimmte Zeit und eine gewisse Spannkraft gegeben, um uns mit dem Glauben an Jesus Christus zu beschäftigen. Jesus biedert sich nicht an, sondern er bietet sich an und zwar denjenigen, die mit dem Glauben ernst machen wollen: Im Johannes-

Evangelium, Kap. 6,35 sagt Jesus: *„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“*

Ich wünsche Ihnen ein in diesem Sinne nahrhaftes Wochenende.

Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld

Übrigens: Die „Gedanken zum Wochenende“ können auch auf unserer Homepage: www.marktheidenfeld-evangelisch.de gelesen und heruntergeladen werden. Ebenso finden Sie dort im Ged.z.WoE.-Archiv alle 52 Andachten des Jahres 2011. Wenn Sie mal selbst eine Andacht halten wollen, können Sie gerne darauf zurückgreifen.